

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Feibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 227.

Hirschberg, Freitag den 29. September.

1882.

Abonnements-Einladung.

Unabhängig von allen Einflüssen, fest auf dem Boden des Christenthums, der Liebe zum Könige und Vaterland, und auf dem unerschütterlichen Grunde des erhabenen Erlasses unseres hochverehrten Kaisers, steht die „Post aus dem Riesengebirge“ ein

für das Wohl der Arbeiter und kämpft für die Unfall- und Altersversorgung,

für das Wohl der Handwerker und kämpft für deren Lösung von der Kapitalherrschaft,

für das Wohl der Industrie und kämpft für den Schutz der deutschen Arbeit und Fabrikate, und

für das Wohl des Landmannes und kämpft für den Bestand der Bauergüter und Regulirung des Hypothekenwesens, Entlastung von Steuern u. s. w.

Unser Blatt kämpft ferner gegen den Unglauben, gegen die Auswüchse des Kapitalismus, gegen Wucher, faule Gründungen, Börsenspiel u. s. w.

Der Abonnementspreis der „Post aus dem Riesengebirge“ beträgt bei allen Reichs-Postanstalten ohne Bestellgeld 75 Pf., mit Bestellgeld 1 Mk. 15 Pf.; in der Expedition und bei den Herren:

Kaufmann	Louis Schultz	hier selbst, Markt,
	P. Spehr	Langstraße,
	R. Weidner	Bahnhofstraße,
	W. Jaekel	Gerichtsstraße,
	W. Prause	Warmbrunnerstr.
	W. Herzog	a. d. Neponnubrücke.
	H. Liedl	in Warmbrunn,
Buchbindermeister	H. Schäfer	in Schönau,
Ziegeleibesitzer	Carl Gustav Rücker	in Vöh,
Papierhandlung	A. Lachmann	in Landesgut i. Schl.,
	Förster & Wedel	(J. Heisig) in Liebau i. Schl.

75 Pf. pro Vierteljahr.

Die mit 10 Pf. pro kleinspaltige Petitzeile berechneten Inserate finden die ausgedehnteste Verbreitung.

Außerdem erhält jeder Abonnent das Recht, vierteljährlich für 75 Pf. in unserem Blatte Inserate gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis zu veröffentlichen und es ist somit die Zeitung für alle Interessenten umsonst zu haben.

Die Expedition der „Post a. d. Riesengebirge.“

Wohin die „freisinnige“ Kirche sich schließlich verirrt.

II.

Noch toller gestalteten sich die Sachen beim eigentlichen kirchlich-freisinnigen Parteitage. Derselbe hat Sonntag Vormittag unter sehr reger Theilnahme im Kaiser-saal des Buggenhagenschen Etablissements stattgefunden, nachdem ein Festgottesdienst, von dem Züricher Pfarrer Bion abgehalten, den Verhandlungen vorhergegangen war. Herr Stadtverordneter Grabé leitete den Parteitag mit einigen Worten ein und ertheilte sodann das Wort Herrn Abgeordneten und Rechtsanwält Munkel zur Darlegung der Zwecke und Ziele der neugegründeten Partei. Die Kanzel hatte man indessen in einen Neben-saal geschafft, wo sie unter Notenpulten, beim Contrabaß und den Kesselpauten, für möglichen späteren Gebrauch reservirt wurde, im Saale servirten die Kellner geschäftig bairisches Bier und die andächtigen Zuhörer zündeten ihre Cigarren an. Herr Munkel definierte zunächst den Unterschied zwischen Kirche und Religion. Die erstere, die ihm nur als Form gilt, paßt ihm in ihrer jetzigen Gestalt ganz und gar nicht, die Religion will er jedoch gelten lassen, um sie, wie einst Luther, zu säubern. Diese Säuberung soll eine ebensolche Umwälzung in der heutigen protestantischen Auffassung hervorrufen, wie einst die Reformation in der damaligen katholischen, und Herr Munkel glaubt, daß Luther, wenn

er heute noch lebte, sich genügend „weitergebildet“ haben würde (?). Mit diesen Ideen brauche man nicht religionslos zu sein, aber man werde auch nicht zur christlich-socialen Partei übergehen, die ohne Zweifel nicht uneigennützig wirke, sondern vielleicht schon jetzt den Preis fordere für das — was sie doch nicht zu Stande bringen werde. Die kirchlich Freisinnigen wollen das Gute um des Guten willen thun. Die Gemeinden sollen nur die Pfarrer erhalten, die ihnen gefielen und lehtere sich der Thatsache bewußt bleiben, daß sie der Gemeinde wegen da seien und nicht ein umgekehrtes Verhältnis bestehe. Ferner soll eine mögliche Trennung der Kirche vom Staat stattfinden, außer confessionellen Schulen und Kirchhöfen soll der christliche Eid beseitigt werden. Die Anrufung Gottes zum Zeugen der Wahrheit erniedrigte die Kirche zur Handlangerin der weltlichen Gerechtigkeit im Bagatelproceß, sie füge einer eventuellen unwahren Zeugenaussage noch die Gotteslästerung hinzu — freilich werde der liebe Gott, wenn er bereinigt einen solchen Böfewicht zu richten habe, in diesem letztern Punkte wohl mildernde Umstände gelten lassen müssen. Kauschender Beifall folgte diesen Worten, gleichwie denjenigen des Redners, als er später von der „sogenannten Ewigkeit der Höllestrafe“ sprach und dann mit den Worten schloß: „Wenn wir einig sind, wird der Gott, an den wir glauben, uns helfen!“ Gegner der freisinnigen Partei waren nicht anwesend oder, was noch wahrscheinlicher ist, sie verschmähten es, in dieser Wüste kirchlicher Gesinnung das Wort zu ergreifen. Nur als Herr Waldow den Buggenhagenschen Saal einen zehnmal geweihteren Ort als die „sogenannten Gotteshäuser“ nannte, mißte sich Bischofen in die wiederholten Bravorufe. Die vereinzelte Majorität schien derartige Auslassungen indeß recht geschmackvoll zu finden und seitens des Präsidenten erfuhr sie ebenso wenig eine Correctur wie seitens

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen. 21

(Fortsetzung.)

Der Onkel nahm das Schreiben, und nachdem er sich die Brille aufgesetzt hatte, las er:

„Bath, den 19. September.

Mein theurer Bruder!

Ist es möglich, daß jene unerhörten, erschreckenden Berichte, welche jetzt die Kunde durch die Zeitungen machen, auch nur im Geringsten auf Wahrheit beruhen? Gegen Lord Walter's Leben soll ein Mordversuch unternommen worden sein? Unglaublich und unbegreiflich! Welche Feinde könnte Dein theurer Sohn bei seiner Jugend haben? Ich vermag keinen Beweggrund zu einer so schauerlichen That zu entdecken. Weißt Du einen solchen? Ich wäre so gleich, nachdem ich Kunde von dem Vorgefallenen erhalten, nach Falkenberg geeilt, wenn ich nicht als Gefangener streng an mein Zimmer gefesselt wäre. Mein Kerkermeister ist die unerbittliche Gicht, die mich alljährlich um diese Zeit heimsucht. Seit drei Wochen bin ich nicht im Stande, das Haus zu verlassen, und mein Sohn Augustus war mein einziger Krankenpfleger und Gesellschafter, eine peinliche Aufgabe für einen jungen Menschen, aber er übte seine Kindespflicht ohne Murren.

Ich habe gehört, daß meine Nichte Alice demnächst in die Welt eingeführt werden soll. Wie die Zeit fliegt! Nun müssen sich Vetter und Base aber auch kennen lernen. Wir kehren nach London zurück, sobald mir mein Arzt gestattet, zu reisen. Ist einige Aus-

sicht vorhanden, daß wir uns dort sehen? Oder muß ich armer Invalide erst nach Schloß Falkenberg kommen, um Dir zu versichern, mit welcher Aufrichtigkeit Dich liebt Dein Bruder Clarence.“

Nach einem so herzlichen Brief war es schwer, den Verdacht der Theilnahme an dem beabsichtigten Verbrechen gegen Walter's Leben dem Schreiber gegenüber aufrecht zu erhalten. Selbst Baron Buchhurst wies die Zweifel, die ihn beherrschten, auf einige Augenblicke von sich.

„Jetzt fällt es mir erst auf,“ bemerkte Walter, „daß Onkel Clarence und sein Sohn noch niemals in Falkenberg waren. Ist irgend ein Grund vorhanden, Papa, weshalb Du sie so lange nicht eingeladen hast?“

Sein Vater murmelte etwas von den militärischen Pflichten des Obersten. Die Erklärungen des Grafen erschienen dem Sohn nicht ganz verständlich, aber da ihn der Gegenstand nicht besonders interessirte, so drang er nicht weiter in ihn.

Lord Walter entschuldigte sich bei Lady Chesterton und seiner Schwester, daß er sie nicht auf ihrem Spaziergange begleiten könne, unter dem Vorwande, einen unaufschiebbaren Besuch machen zu müssen; er hätte bereits sein Pferd bestellt. Ernst Buchhurst und die Gräfin tauschten einen Blick des Unverständnisses aus. Sie erriethen, wem der Ritt galt.

„Begleitet Dr. Barnard Dich?“ fragte der Baron. „Nein,“ erwiderte Walter lachend. „Er ist zu sehr in die alten Manuscripte Deiner Bibliothek vertieft, um sich loszureißen. Die entzückendsten Landschaftsbilder haben keinen Reiz für ihn, wenn ein seltenes

Pergament ihn beschäftigt. Ueberdies hat er bereits genug vom Neuen Walde.“

Diese unbefangene Anspielung auf das Ziel seines Ausfluges beruhigte den Baron ein wenig. Er war überzeugt, daß es zwischen Ethel und seinem Neffen noch zu keiner Erklärung gekommen war.

„Und so lange ich es verhindern kann, soll es auch nimmer geschehen,“ dachte er.

Seine Vertraute las, was in seiner Seele vorging, neigte aber zu einer ganz verschiedenen Ansicht. Die Unbewußtheit ihrer Liebe war nach dem erfahrenen Urtheil der Gräfin um so gefährlicher. Das Herz, das schon gesprochen hat, hat bereits etwas von seiner ursprünglichen Frische eingebüßt. Die süßesten Blumen hauchen ihren Duft in der Stille und im Verborgenen aus.

Lady Chesterton hatte Alice einen Spaziergang vorgeschlagen, um Gelegenheit zu einem Einblick in die Seele des jungen Mädchens und in dessen Gefühle für Franz zu gewinnen. Auf Walter glaubte sie nicht mehr viel einwirken zu können, und die Arzneimittel, welche die Gesellschaft in solchen Fällen vorschreibt, schienen ihr für ihn nur noch von zweifelhaftem Werth. Er war verhältnißmäßig sein eigener Herr, frei, zu handeln, wie sein Herz oder seine Leidenschaft ihm dictirte, da weder seines Vaters Born noch der Tadel der Welt ihn bereinigt seiner Titel und Güter berauben konnten.

Die Gräfin mußte das Gespräch geschickt auf die Vergangenheit des jungen Mädchens, auf dessen Kinderjahre und die glücklichen Tage, welche es auf der Meierei verlebte hatte, zu lenken, auf die liebevolle Anhänglichkeit des alten, würdigen Datland's und seiner

des Pfarrers und Präsidenten des schweizerischen Vereins für freies Christenthum, Herrn Bion aus Zürich, der das Schlusswort sprach. Das von der Versammlung durchberathene, oben erwähnte Programm wurde natürlich „einstimmig“ angenommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin ist gestern früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr wohlbehalten in Baden-Baden eingetroffen.

[Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung.] Die Stadtverordneten hielten eine Sitzung über ihre demnächstige Amtsbindung. Justizrath Horwiz sprach in einer längeren Rede sich gegen die Auflösungsmaßregel aus und beantragte eine Resolution, in welcher dem Magistrat der Dank der Versammlung für sein Eintreten für die Selbstständigkeit der Gemeinde ausgedrückt wird. Daß die in der Auflösung begriffenen „Väter“ der Stadt diese Resolution gegen die Stimme des Stadtverordneten Limprecht annahmen, versteht sich von selbst.

— Eine „officiöse Corr.“ schreibt: Wie aus mehreren Orten im Osten der Monarchie berichtet wird, nehmen die Bestrebungen des Handwerkerstandes, den Calamitäten, unter denen derselbe bisher gelitten, durch Bildung von Innungen entgegenzutreten und die Hebung des Gewerbebetriebes herbeizuführen, einen erfreulichen Fortgang, da bereits in verschiedenen Kreisen Handwerkerzusammenkünfte Zweck Berathung über den Entwurf von Statuten und der sonst zur Bildung von Innungen erforderlichen Maßregeln stattgefunden haben. Es wird erwartet, daß schon in nächster Zeit eine Anzahl neuer Innungen in's Leben treten wird.

— Am Hermanns-Denkmal im Teutoburger Walde hat eine erhebende Feier vieler deutscher Jünglingsvereine stattgefunden. Leider verbietet der Raummangel eine eingehende Schilderung der Vorgänge. Besonders anziehend war die Weise, in welcher Kaufmann Herrmann aus Langenberg einen Vergleich durchführte zwischen dem Schicksal Thusnelde's, der Gattin Armins, die als Gefangene im Triumph vor den römischen Welt herrscher Tiberius sich mußte aufzuführen lassen, während ihr eigener Vater auf dem schmachtvollen Ehrenplatze jenem zur Seite es mit anschaute, und der Deutschen Sitte und Zucht, die zu verrathen, wie es Segest gethan, und sie vor seinen Augen mit Schmach bedecken zu lassen, sich jeder deutsche Jüngling doch wohl schämen werde.

— Von der rauhen Alp wird geschrieben: Hinsichtlich der Quantität der Ernte ist das Erträgniß des diesjährigen Sommers ein geradezu fabelhaftes zu nennen. Fast Niemand hatte Platz, seine Fruchtvorräthe in der Scheuer unterzubringen; so wurde rasch ein Theil gedroschen und das Stroh in's Feld hinaus gesetzt. — Auch zeigt z. B. die Haselnußstaude einen Reichtum an Früchten, wie er in einem Jahrhundert vielleicht kaum einmal wiederkehren dürfte. Alle Welt läuft denn auch zur Zeit in die Wälder hinaus, um Haselnüsse zu pflücken, und es können dieselben in kurzer Zeit sturmwiesig eingeheimst werden, ein nicht zu unter-

schätzender Nebenverdienst, zumal für manche ärmere Familie. In ähnlicher Weise zeigen sich auch unsere Buchen mit einer Unmasse von Früchten behangen, so zwar, daß man oft Exemplaren begegnet, deren Zweige durch das Gewicht ihrer Samen förmlich zur Erde herabgebogen werden.

— Auch in Westpreußen ist als Folge der guten Ernte in letzter Zeit eine Verminderung der Auswanderung zu bemerken gewesen, und wird auch noch eine weitere Abnahme derselben erwartet, da sich die Erwerbsthätigkeit mehrt und insbesondere die Arbeiterverhältnisse infolge des lohnenden Verdienstes, welcher den Arbeitern bei den im Bau begriffenen Chauffeen und Eisenbahnen in reichlichem Maße geboten wird, sich wesentlich günstiger gestaltet haben. Man kann aus diesen Verhältnissen den sicheren Schluß ziehen, daß vornehmlich die schlechten Ernten und die ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Vorjahre die Hauptursache der Auswanderung bildeten.

— Schrecklich sind die Berichte über die Ueberschwemmungen der Saale bei Halle, so fand z. B. infolge der Hochwasser bei Neukirch ein bedeutender Dammbruch statt und sind mehrere Häuser eingestürzt.

Ägypten.

Am Montag fand bei dem Rhebive großer Empfang statt, welcher 4 Stunden dauerte. Eine große Anzahl Eingeborener war zu demselben erschienen. Der Rhebive verweigerte vielen Pascha's und Bey's, die an der Rebellion theilhaftig gewesen, den Empfang. Den Ulema's gegenüber äußerte sich der Rhebive, sie seien Männer der Wissenschaft und nicht der Politik, der erste, der sich in politische Fragen mischen sollte, würde streng bestraft werden.

— Dienstag fuhr der Rhebive, nur von einer kleinen Abtheilung seiner Leibwache geleitet, in offenem Wagen durch die festlich beleuchteten Straßen der Stadt und wurde von der eingeborenen Bevölkerung, die ihn in dichten Massen auf seiner Umfahrt begleitete, auf das Ehrerbietigste begrüßt.

— Am nächsten Sonnabend wird vor dem Palais Abdin, wo der Rhebive Stellung nehmen wird, eine Truppenrevue über 20 000 Mann stattfinden. Dieselbe wird sich auf das Defiliren der Truppen beschränken, da das Terrain zum Manövriren nicht ausreichend ist. Was die Zahl der Truppen angeht, welche in Ägypten bleiben sollen, so sind Malet und Wolsey der Ansicht, daß 10 000 Mann genügen werden, um die Ordnung bis zur Wiederherstellung normaler Zustände aufrecht zu erhalten. Voraussichtlich wird diese Truppenzahl in Ägypten bleiben. Und die Türken, die doch in erster Linie dorthin gehören?

Nord-Amerika.

Dort herrscht das speculirende Capital noch viel unbehinderter wie bei uns. Man schreibt von dort: Die New-Yorker Presse steht in Gefahr, ganz in die Hand des großen Speculanten Jay Gould zu gerathen. Gould hat bereits die Controle über den „Western Union Telegraph“, welcher die Nachrichten für die „Associated Press“ sammelt. Die New-Yorker „Associated Press“ besteht aus sieben Zeitungen. „Tribune“, „World“ und „Express“ waren bereits unter der Controle Gould's, und jetzt soll auch der „Sun“ zu ihm

übergegangen sein. „Herald“, „Times“ und „Journal of Commerce“ sind unabhängig, nun aber in der Minderheit. Der „New-York Herald“ spricht die Beforgniß aus, daß Gould die Nachrichten jetzt für seine Speculationszwecke färben werde.

Provinzielles.

Breslau, 26. Sept. Im Circus Renz producirt sich jetzt der frühere Capitän Georg Constantinus, der dadurch besonderes Interesse erregt, daß sein Körper mit vielen farbigen, durch Tätowirung hervorgebrachten Thierbildern bedeckt ist. Constantinus hat sich von vielen Gelehrten untersuchen lassen, und diese haben in den ausgestellten Attesten ausgesprochen, daß die Tätowirung echt sei.

Diegnitz, 27. Sept. Die 16 Jahre alte Tochter eines hier wohnenden Beamten hatte die Lampe mit Petroleum gefüllt und wollte dieselbe anzünden. Als sie mit dem brennenden Streichholz den Docht berührte, explodirte die Lampe mit lautem Knall und flogen die einzelnen Theile derselben bis in die äußersten Ecken des Zimmers. Zum Glück wurde von den im Zimmer anwesenden Personen Niemand verletzt, auch die Anzünderin kam mit dem bloßen Schreck und einer verbrannten Schürze davon. Die Ursache der Explosion ist hier um so räthselhafter, als die qu. Lampe vorher nicht gebrannt hatte, also vollständig kalt war. — Schlimmer erging es einem Dienstmädchen. Dieselbe saß gestern Abend in ihrer Küche und war mit Nähen beschäftigt, als plötzlich die vor ihr stehende Lampe explodirte. Hier erlitt die Aermste an Arm und Händen mehrere zum Theil erhebliche Brandwunden.

Görlitz, 27. Septbr. Der soeben veröffentlichte Winter-Jahrplan der Berlin-Görlitzer Eisenbahn weist gegen den jetzt bestehenden nur sehr wenig Veränderungen auf, deren wichtigste der Fortfall des Zuges ist, welcher 2 Uhr 3 Minuten Mittags von Zittau hier eintrifft und 2 Uhr 21 Minuten nach dort abgeht. Bekanntlich tritt der Winter-Jahrplan vom 15. October an in Kraft.

Lauban, 27. Sept. Am Montag Mittag, kurz ehe der Zug 108 den Bahnübergang am Nicolaithor passirte, kroch ein Kind durch das Barriercengitter und lief auf das Geleise. Mit Einsetzung seiner eigenen Lebensgefahr sprang der Bahnwärter Kunge hinzu, dem es noch im letzten Augenblicke gelang, das Kind von den Schienen wegzureißen und so vor einem sicheren Tode zu bewahren. (L. T.)

* Schönau, 27. Sept. Heute Vormittag 10 Uhr wurde hier die diesjährige General-Lehrer-Conferenz unter reger Theilnahme von Lehrern und Local-Schul-Inspectoren eröffnet. Die vorgeschriebenen Lehrproben hielten die Lehrer Lorenz-Jannowitz über das 4. Gebot mit Kindern der Mittelstufe, Cantor Stiller-Ketschdorf über die 2. Bitte mit Kindern der Oberklasse, das Referat über Behandlung des Katechismus in der Volksschule gab Cantor Stiller-Cammerswaldau, das Correferat dazu Lehrer Fürle-Schönau. Nach eingehender Besprechung des Gehörten gab der Vorsitzende, Kreis-Schulinspector Superintendent Lochmann, den Bericht über wichtigere Vorkommnisse im

Frau für die Tochter des Gutsheeren, vor Allem aber auf ihren großmüthigen, edelherzigen Sohn.

„Sie können sich nicht vorstellen, Frau Gräfin, wie treu und aufopfernd er für diejenigen ist, die er liebt,“ bemerkte Alice. „Ich schaudere manchmal, wenn ich daran denke, wie oft er sein Leben gewagt hat, um irgend eine meiner kindischen Launen zu befriedigen. Ohne Bögen erkletterte er den höchsten Baum, um auf dessen schwanken Zweigen das Eichhornnest zu suchen, das ich mir gewünscht, und ohne Bedenken stürzte er sich in den Strom, um einige Wasserlilien zu pflücken, die meinen Blick auf sich gezogen hatten. Ich fürchte, ich bin sehr selbstsüchtig gewesen,“ fügte sie mit einem Seufzer hinzu.

„Er ist ein sehr liebenswürdiger und unterrichteter junger Mann,“ sagte die Gräfin, „und ich wundere mich nicht, liebe Alice, daß Sie und Walter ihm in so hohem Grade gewogen sind.“

„Wir wären undankbar, ihn nicht zu lieben. Er ist uns theuer, wie ein Bruder.“

„Er wird ein vortrefflicher Gatte sein.“

Die Gräfin hatte diese Worte lächelnd und sorglos, aber nicht ohne Berechnung ausgesprochen. Sie fühlte Alicens Arm in dem ihrigen zittern.

„Gewiß,“ erwiderte das Mädchen nach einer Pause, „ohne Zweifel wird er das, aber Franz ist noch sehr jung, kaum drei Jahre älter als ich, und denkt noch nicht im Entferntesten daran, sich zu verheirathen.“

„In der That?“

„D, sicher nicht. Er würde es mir sonst mitgetheilt haben. Wir besitzen keine Geheimnisse vor einander,

auch habe ich ihn noch niemals von Liebe sprechen hören, und doch mußte er erst lange, lange Zeit lieben, ehe er an eine so ernste Sache wie an eine Verheirathung denken dürfte.“

Diese Unterhaltung hatte in einer schattigen Allee alter Bäume stattgefunden, welche von Schloß Walburg nach der Dorfwiese führte.

Hätte Lady Alice daran gedacht, daß gerade das Kirchweihfest unten in Walburg gefeiert wurde und manche wilde Scene dort zu erwarten war, so würde sie eine andere Richtung für ihren Spaziergang gewählt haben. Die Bewohner des Neuen Waldes liebten es noch, sich an einer Art Stierheze zu ergötzen, bei welchem das festgebundene Thier von Hund an gegriffen, gezerrt, gebissen und bis zur Raserei gereizt wurde.

Wüster Lärm und angstvolle Schreckensrufe ließen plötzlich die beiden Frauen erzittern.

„Himmel, stehe uns bei!“ rief Lady Alice, von banger Furcht erfaßt. „Der Stier hat sich losgerissen.“ „Das freut mich,“ erwiderte die Gräfin, welche nicht die mindeste Gefahr vermuthete. „Diese Stierheze ist ein wildes, rohes Spiel.“

In wenigen Minuten erschien das bis zur Wuth gequälte Thier an dem Ende der Allee, welche die Gräfin und Lady Alice durchschritten. Wild und drohend erhob es seine Hörner. Sein eiliger Lauf wurde durch das abgerissene Seil, das an seinem Halse nachschleppte, und in welchem seine Füße sich zuweilen verwickelten, etwas aufgehalten. Die Menge, die ihm brüllend und tobend folgte, vermehrte nur das Entsetzen und die Wuth des Stieres.

„Großer Gott, das Ungethüm schlägt diesen Weg ein!“ sagte die Gräfin, Alice wurde bleich, wie der Tod, sprach aber nicht.

„Spannen Sie Ihren Schirm auf, Kind!“ schrie die Gräfin, welche sich jetzt ernstlich beunruhigt fühlte.

„Können wir nicht diese Bank erklimmen?“ fragte das entsetzte Mädchen.

Es war zu spät. Ihre Begleiterin stand, von der Furcht vollkommen gelähmt, regungslos da, und Alice war zu großmüthig, um sie zu verlassen. Noch einen Augenblick, und das rasende, wuthschäumende Thier hatte sie bemerkt und stürzte grimmig auf seine Opfer los, als Franz Datlands, fast ebenso bleich wie die bedrohten, halb ohnmächtigen Frauen, zwischen diese und das Thier sprang. Ein alter Schäferhund seines Vaters begleitete ihn.

„Pade ihn! Pade ihn!“ schrie er in Verzweiflung, da er nicht wußte, ob der Hund, der nur an Schafe gewöhnt war, ihm gehorchen würde. Glücklicherweise that er es und grub seine Zähne in das Ohr des Stiers, so heftig daran zerrend, daß es sich endlich losriß.

So kurz die Pause war, genügte sie doch für Franz, das Ende des nachschleppenden Strickes zu erfassen. Damit war die größte Gefahr überwunden. Der Hund biß sich wieder an das gewaltige Thier fest. Franz hatte die Ruhebank erstiegen und war somit in ziemlicher Sicherheit. Die hastig vordringende Menge rief ihm ermunternd zu.

(Fortsetzung folgt.)

Schulkreise Schönau während des letztverfloffenen Jahres. Die Vorsitzenden der Districts-Conferenzen, Pastor Biedermann-Mainwaldau und Pastor Bättner-Schönau, machten Mittheilungen über die von ihnen geleiteten Versammlungen im Ober- und Niederkreis. Endlich wurde über die neu angelegte Lehrer-Bibliothek des Schulkreises Schönau Rechnung gelegt. Ein einfaches Mittagmahl hielt dann noch die Mitglieder der Konferenz auf einige Zeit unter freiem, frischem Gedankenaustausch beisammen.

Glogau, 27. Sept. Kürzlich hatten verschiedene Provinzialblätter mitgetheilt, daß an dem letzten Rannövertage mehrere Soldaten dem Hitzschlage erlegen wären, nachdem vorher kein einziger solcher Fall vorgekommen. Der „Niederschl. Anz.“ erhält nun von dem Commandeur der 9. Division, Generalleutnant von Bogun von Wangenheim, eine Berichtigung, derzufolge „weder von der 9. noch von der 10. Division auch nur ein Mann dem Hitzschlage erlegen ist.“

Ratibor. Ein neues Beispiel von „Jäger“-geschicklichkeit wird von dort gemeldet. Ein nach Hause zurückkehrender dortiger Fleischer wurde in der Nähe von Jaudnitz von einem Sonntagsjäger erfaßt, ihn mitzunehmen. Der Fleischer willfahrte; der Jäger, um sicher zu fahren, schoß erst seine noch geladene Flinte ab und — jagte dem Schimmel einen Schrottschuß in den Hals.

Socales.

Hirschberg, den 28. September.

* Die Urwähler-Listen der Stadt Hirschberg für die bevorstehende Neuwahl zum Hause der Abgeordneten liegen von heute bis 1. October c. im Magistrats-Bureau I, Zimmer Nr. 6 des Rathhauses, während der Amtsstunden (Vormittags 8—12 und Nachmittags 2—6 Uhr) zu Jedermanns Einsicht aus. Einsprachen gegen die Listen sind innerhalb der vorgedachten Frist beim Magistrat anzubringen. Nur Diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

* Die „N. A. Z.“ hält es heute noch einmal für nöthig, unter der Firma „Gegen den „Reichsboten““ allen conservativen Blättern festerer Führung die Leuten zu lesen. Sie schließt etwa mit folgenden Worten:

„Ist es den conservativen Organen aber Ernst damit, der Regierung Sr. Majestät ihre Unterstützung zu widmen, so müssen sie sich auch entschließen, ihrem Vertrauen die practische Folge zu geben, d. h. der maßgebenden Führung folgen mit dem vollen Bewußtsein, daß eine Führung nicht möglich ist ohne Handhabung strammer Disciplin.“

Wir müssen gestehen, daß diese Worte, welche etwa den Inhalt des ganzen Artikels bezeichnen, uns mit Erstaunen erfüllt haben. Wenn die „N. A. Z.“ sagt, daß eine Führung ohne stramme Disciplin nicht möglich sei, so verurtheilt sie damit nur ihr eigenes Gebahren und wiederholt nur Vorwürfe, die unzählig oft der officiösen Presse gemacht wurden. Denn gerade die ungläubliche Disciplinlosigkeit dieser Presse, welche fast genau das Gegentheil von dem vertheilte, was die königliche Botschaft und der Reichskanzler in unzähligen Aeußerungen als Ziel der Politik dargestellt haben, ist es, was sämmtliche conservative und königstreue Leute bis in das Innerste verletzt hat.

Ferner möchten wir der ganzen officiösen Presse doch zu verstehen geben, daß hinter unsern conservativen Blättern stets eine conservative Parteimasse steht, deren Organ sie sind, und daß nicht etwa einzelne Redacteure über das Vorgehen der Regierungspresse enttäuscht waren, sondern die ganzen Massen derjenigen Wähler, welche bereit sind, für den Kaiser und seine Politik fest in's Feuer zu gehen. Diese sind bekanntlich nicht so zu disciplinieren, wie eine Section Recruten, sondern haben ihre feste Meinung heute noch, wie sie dieselbe gehabt haben, als die „N. A. Z.“ noch lustig im Fahrwasser des Rannövertages und des Kulturkampfes einhergeschwamm. Wir möchten daher die officiöse Presse recht dringlich ermahnen, eine solche Partei, die im Sturm und Wogen der liberalen Aera treu und unentwegt ihr gefährdetes Schifflein mit fester Hand am Steuer durchbrachte, nicht zu reizen, sondern sie lieber als eine Kraft zu benutzen, welche allein im Stande sein wird, die segensreichen Reformen des Reichskanzlers durchzuführen.

Endlich möchten wir der „N. A. Z.“ zu bedenken geben, daß das lauwarme Gebahren der officiösen Presse, welche absolut keine Partei hinter sich hat, als etwa die Stimmen politischer Thee's und einiger Auser Rätthe in der Residenz, sie nur immer mehr auf den Platz zwischen die Stühle zwingt, wo sie wahrlich eine wenig beneidenswerthe Rolle spielt. Sie sollte sich daher nicht über die conservativen Parteien beklagen, sondern über die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Dirigenten.

Schließlich bemerken wir, daß wir allerdings die Opposition des „Reichsboten“ und anderer conservativer Blätter gegen das Tabakmonopol lebhaft bedauert haben, indem wir fürchten, daß jene Blätter über kleinen Uebeln das große Ziel des Kanzlers nicht gebührend gewürdigt haben; wir können aber der officiösen Presse versichern, daß selbst dieser Fehler in keinem Verhältniß steht zu dem Schaden, welchen die Regierungspresse der Durchführung der Reformen des Reichskanzlers durch ihre unklare Haltung angethan hat.

Uebrigens müssen wir gern constatiren, daß in den letzten Wochen die genannte Presse einen festeren conservativen Ton angeschlagen hat.

** Unter Leitung des Maurer- und Zimmermeister Beer hieselbst haben gestern bereits die Arbeiten an der neuen Voberbrücke begonnen. Heute wurde am linken Ufer eine Plankenwand eingerammt. Der durch den gestrigen, äußerst heftigen und anhaltenden Regen gestiegene Wasserstand des Vobers macht die Arbeiten zu nicht ungefährlichen.

* Professor R. v. Schlagintweit aus Gießen wird am Abende des 6. October hieselbst in Behrmann's Saal einen Vortrag über die Süd-Pacifischebahn in Nord-America halten.

— Wir bemerken der irrigen Auffassung eines auswärtigen Abonnenten gegenüber, daß wir nur so viele Exemplare der „Post a. d. R.“ an die auswärtigen Postämter liefern können, als das betreffende Postamt bei uns bestellt hat. Exemplare auf Vorrath für die Abonnenten, welche das Abonnement noch nicht erneuert haben, dürfen wir nicht liefern. Erfolgt die Bestellung also nicht mehrere Tage vor dem Beginn des Quartals, so kann leicht eine Unterbrechung im Empfange der „Post a. d. R.“ eintreten, ohne daß wir etwas daran zu ändern vermöchten.

— Bestimmungsmäßig findet der Umzugstermin am 2. October c. statt. An diesem Tage muß spätestens Vormittags 9 Uhr mit der Räumung von Wohnungen begonnen werden, und haben ausziehende den anziehenden Miethern sogleich einen angemessenen Theil der Wohnung zur Disposition zu stellen. Kleine Wohnungen müssen in einem Tage geräumt werden, dagegen können die Miether größerer Wohnungen zur Räumung derselben noch den folgenden Tag benutzen.

— Im Hinblick auf die Freifahrtsbegünstigung, welche den Kindern der auf isolirten Stationen domicilirten Beamten der Staatsbahnverwaltung gewährt werden kann, hat der Minister die königlichen Directionen ermächtigt, den Söhnen solcher Beamten die freie Eisenbahnfahrt in 3. Wagenklasse auch dann zu bewilligen, wenn dieselben, um die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen, höhere Lehranstalten besuchen. Sollte es in einzelnen Fällen dringend wünschenswerth erscheinen, Beamtenhöchtern z. B. behufs Vorbereitung für die Lehrerinnenprüfung den Besuch einer höheren Unterrichtsanstalt durch Bewilligung freier Fahrt zu erleichtern, so will der Minister bezüglich Anträgen der königlichen Directionen entgegensehen.

— Der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes (Ehren-Präsident General-Lieutenant z. D. v. Stockmar) erläßt einen Ausruf an sämmtliche Deutsche zur Zahlung von Beiträgen Zweck Errichtung eines Waisenhauses bezw. Waisenfonds für elternlose Kinder ehemaliger deutscher Soldaten, als Erinnerung an die bevorstehende silberne Hochzeit des Kronprinzlichen Paares. Der Schatzmeister des Deutschen Kriegerbundes, Commissionsrath Schlesinger, Berlin SW., Kochstraße 60, nimmt Geldsendungen in Empfang.

— Das Jahr 1883 wird die seltene Erscheinung aufzuweisen haben, daß Fastnachts-Sonntag schon auf den 4. Februar, Ostern auf den 25. März fällt. Seit 1842 hat sich dies nicht mehr ereignet und ein so früher Termin wird erst 1894 und 1940 wieder eintreffen. Die nächste Carnevalsaison wird also sehr kurz werden.

— Der Widerstand gegen einen Forst- oder Jagdbeamten, sowie gegen einen Privatforst- oder Jagdaufseher in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes oder Rechts wird nach § 117 Str.-G.-B. mit Gefängniß von 14 Tagen bis zu 3 Jahren bestraft. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht eine Unterscheidung zwischen Forstbeamten und Privatförstern gemacht. Bei Forstbeamten wird die Ausübung des Amtes dadurch noch nicht eine unrechtmäßige, daß der Beamte in Fällen, in welchen er berufen ist, unter gewissen, seiner Prüfung anheimfallenden Voraussetzungen einzuschreiten, sich bei der Annahme jener Voraussetzungen in einem tatsächlichen Irrthum befinden hat, sofern er nur bei pflichtmäßig vorgenommener Prüfung eine genügende tatsächliche Veranlassung zum Einschreiten nach den Umständen des Falles annehmen konnte. Dagegen ist bei einem Privatförster die Aus-

übung seiner dienstlichen Function nur dann eine rechtmäßige, wenn derselbe sich dabei streng innerhalb der objectiven Grenzen der Rechtmäßigkeit gehalten hat.

— In dem Anlaufe eines vom Jagdberechtigten selbst, wenngleich mit Verletzung jagdpolizeilicher Vorschriften, erlegten Wildes kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts eine Fehlstelle nicht gefunden werden.

Vermischte Nachrichten.

Allerlei.

— [Ein schöner Zug von unserem Kronprinzen.] Als vor zwei Jahren der Kronprinz mit seiner Familie in Bad Homburg vor der Höhe während des Sommers verweilte, gab ihm Stadt und Umgebung ein glänzendes Fest, das mit einem solennen Fackelzuge endete. Auch die Jugend war dabei theilhaftig. Ein Lehrer eines Nachbarortes richtete an Se. kaiserl. Hoheit eine poetische Ansprache, die letzterem so wohl gefiel, daß er sich eine Abschrift ausbat. Stolz und erfreut greift das Schulmeisterlein in die Westentasche und giebt dem hohen Herrn das Original — wie er meint. Zu Hause angekommen aber findet er das Gedicht in der anderen Westentasche, und erkennt nun zu seinem Schrecken, daß er dem Kronprinzen die unbezahlte Schneiderrechnung für den Frack, den er sich extra hatte machen lassen, gegeben. Er schweigt Angschweiß und beschließt endlich, am nächsten Tage dem Kronprinzen persönlich um Entschuldigung zu bitten. Am anderen Morgen aber, als er noch Schule hält, reitet ein kronprinzlicher Bediensteter vor das Haus, steigt ab und überreicht dem Schulmanne ein versiegeltes Schreiben. Letzterer öffnet und findet darin die bezahlte Rechnung sammt einigen Zeilen des fürstlichen Herrn, worin derselbe in launiger Weise um „nachträgliche Zumittelung des schönen Gedichtes“ bittet.

— [Glückliches Klingenbergl.] Bereits früher schon haben wir über die günstige finanzielle Lage des Städtchens Klingenbergl a. M. (bei Schaffenburg) berichtet, welches in Folge der reichen Einnahmen, die der Stadtkasse aus ihrem Thonbergwerk zufließen, nicht nur keine Gemeinbeabgaben zu erheben braucht, sondern jedem Bürger jährlich 100 Mk. baar auszahlen kann. Diesen Verhältnissen entsprechend wird auch die Sedanfeier in dem alterthümlichen Städtchen in einer Weise begangen, die im weiten deutschen Reiche vereinzelt dastehen dürfte. Zur Feier des weltgeschichtlichen Tages erhält nämlich jeder Bürger aus der Stadtkasse 2 Mk. und jedes Schulkind 20 Pf. Wie außergewöhnlich günstig das Städtchen finanziell gestellt ist, dürfte weiter auch daraus hervorgehen, daß bei Einweihung der von der Gemeinde vor einigen Jahren mit einem Aufwande von 200 000 Mk. erbauten Brücke über den Main jedem Bürger noch 10 Mk. und jedem Schulkinde 50 Pf. ausbezahlt wurden. (?)

— [Aus der Soldaten-Instruction.] „Was genießt der brave Soldat im Frieden?“ „Brot, Fleisch, Kartoffeln — — —“ „Nun ja, das ist wohl richtig, — was genießt er aber außerdem noch?“ „Suppe, — Drei — — —“ „Schafskopf und kein Ende; er genießt die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Achtung der Civil-Personen.“

Abend-Nachrichten.

Strasburg i. E., 27. Sept. Wie die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ meldet, ist durch Ministerial-Befehl eine Commission zur Prüfung der Buch- und Rassenführung der Tabakmanufactur unter Leitung des Ministerialraths v. Strenge eingesetzt und Dr. Koller bis auf Weiteres von der Leitung der Geschäfte entbunden worden.

Producten-Bericht.

Breslau, 28. September. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos. Weizen, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weiser 14,20—17,50—20,30 Mk., neuer gelber 12,80—16,50—18,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, feine Qualitäten gut veräußert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,40—13,90—14,30 Mk., feinstes über Notiz, Gerste, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk., weiße 14,60—15,70 Mk. — Hafer, ohne Aenderung per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 Mk., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 Mk. — Erbsen, preisfallend, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 Mk., Victoria 21,00—21,50—22,50 Mk. — Bohnen, gut veräußert, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen, in gedrückter Stimmung, gelbe per 100 Kilogr. 9,00—10,00—11,00 Mk., blaue 9,00—10,00—10,80 Mk. — Widen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk. — Delsaaten, preisfallend. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 26,00—27,00—27,75 Mk., Wintererbsen 25,50—26,75—27,25 Mk. — Rapsstücken ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk. — Leinöl maiter, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mk., fremder 8,50—8,80 Mk. — Kleefamen ohne Umsatz. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,00 bis 32,00 Mk. Roggen-Hausbuden 21,75—22,25 Mk. Roggenfuttermehl 9,25—10,00 Mk., Weizenkleie 8,00—8,75 Mk.

Unsere am 25. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Hirschberg, den 28. Septbr. 1882.
Johannes Timm,
Maurer- und Zimmermeister,
Gertrud Timm,
geb. Peiper.
2992

Preciosa,
hochfeine Cigarre, à Kiste 3 Mark, à Stück 3 Pf., empfiehlt **G. Noerdlinger.**

100 Centner
gute Gz-Kartoffeln
werden sofort zu kaufen gesucht von der **Menage-Commission des Füsilier-Bataillons 19. Regts.** 2989

Eine leichte **Weißzeug-Nähmaschine** und ein **Flügel**, geeignet für Schüler zum Lernen, ist zu verkaufen
A 54 **Dunkle Burgstraße 12.**

Kleine Hypotheken werden zu kaufen gesucht. Offerten u. S. 100 an die Exped. d. Bl.

Prima Petroleum
empfiehlt 2994 **Peter, Klempner.**
Den Herren Brenner-Beisitzern
werden durch den Vorstand des Schles. Br.-Bew.-Bereins mehrere verheirathete und unverheirathete **Brenner-Verwalter**, welche sich als zuverlässig und tüchtig im Fach bewährt haben, angelegentlich empfohlen. Jegliche Auskunft wird umgehend und unentgeltlich durch den Unterzeichneten ertheilt.
G. M. Richter, Thomaswaldau,
2885 Kreis Bunzlau.

Ein junger Landwirth,
evang., 23 Jahre alt, welcher 3. St. seiner Militärpflicht genügt hat, sucht, im Besitz guter Zeugnisse, 1. October event. später Unterkommen als **Wirthschafts-Assistent.** Gefl. Offert. erbeten unter Chiffre **K. T. postl. Schweidnitz.**

Ein älterer **Wirthschafts-Assistent**
wird als **Hofverwalter** und **Rechnungsführer** per 1. October gesucht. Gehalt neben freier Station 4- bis 500 Mark. Offerten sind unter **L. R. postlagernd Jauer** einzusenden. 2870

Ein Diener,
unverheirathet, wird zum 1. October gesucht. Officierburche bevorzugt. Meldungen an **Mittelschulbesitzer Ackermann in Langenöls** bei **Langban.** 2871

Einen Lehrling
sucht A 55 **C. Scharfenberg,**
Tischlermeister.

Hôtel zum schwarzen Adler,
Warmbrunn.
Sonnabend den 30. September a. e. 2990
ladet zur

Kirmes-Feier
(Souper à la carte)
ganz ergebenst ein **Osc. Schenkel.**

Zur Kirmes
auf Sonntag den 1. und Donnerstag den 5. October c.
ladet ergebenst ein **Heinzel, „Grundmühle“.**
2996

Berliner Börse vom 27. September 1882.

Selbstorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,22	Pr. Ob.-Er.-Pfdb. rück. 115	4 1/2 107,20
Imperial	—	do. rück. 100	4 1/2 96,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	172,00	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,00
Russische do. 100 Ro.	203,20	Schlesische Bod.-Ered.-Pfdb.	5 102,40
		do. do. rück. à 110	4 1/2 106,40
		do. do.	4 98,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,40	Bank-Actien.	
Preuß. Conl. Anleihe	4 1/2 103,90	Breslauer Disconto-Bank	6 89,20
do. do.	4 101,10	do. Wechsel-Bank	6 1/2 105,10
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Niederlausitzer Bank	6 93,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,00	Norddeutsche Bank	10 163,00
do. do. diverse	4 100,20	Oberlausitzer Bank	5 1/2 101,70
do. do. do.	3 1/2 95,50	Deferr. Credit-Actien	11 1/2 549,90
Berliner Pfandbriefe	5 108,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 40,00
do. do.	4 1/2 103,30	Bosener Provinzial-Bank	7 1/2 119,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,50	Preussische Bod.-Ered.-Act.-Bank	6 1/2 109,50
Posenische, neue do.	4 100,30	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 123,00
Schles. alllandtschaft. Pfandbriefe	3 1/2 93,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 77,70
do. landtschaftl. A. do.	4 100,50	Preussische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	2 1/2 86,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,00	Reichsbank	6 149,60
Pommersche Rentenbriefe	4 100,50	Sächsischer Bankverein	6 108,00
Posenische do.	4 100,50		
Preussische Rentenbriefe	4 100,70	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 100,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 40,00
Sächsischer Staats-Rente	3 81,20	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 118,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 147,00	Berliner Pferdebahn (große)	9 182,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Er. Ab. B. Pfdb. rück.	5 106,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramfab.	5 1/2 104,50
do. do. rück. à 110	4 1/2 102,00	Schlesische Feuerversicherung	17 930,00
do. do. rück. 100	4 95,00		
Pr. Ob.-Er.-Pfdb. rück. 110	5 110,10	Bank-Discount 5%.	— Lombard-Zinsfuß 6%.
do. do. III. rück. 100 1882	5 100,40	Privat-Discount 4 1/2 %.	—
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 104,00		

Deutsche Bierhalle.
Von heute ab verkaufe ich den Liter **vorzügliches Freiburger Lagerbier**, frisch vom Faß, außerhalb meines Locals mit **20 Pf.**
Gleichzeitig empfehle ich vom 1. October c. ab **vorzüglichem Mittagstisch** im Abonnement.
Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Th. Schnura.
2895

Heute, Freitag:
Krammetzsvögel - Gessen.
2993 **Ad. Strauss.**

Burgruine Bolzenschloß.
Sonnabend den 30. d. : **Schweine-schlachten.** Von 10 Uhr ab **Wellfleisch** und **Wurst**; auch **Wurst-Abendbrot**, wozu ergebenst einladet A 56 **Geitner.**

Montag den 2. October 1882,
Nachmittags 2 Uhr, 2997
findet das **Quartal** der combinirten **Genossenschaft der Schneider, Kürschner und Handschuhmacher in Warmbrunn** im „**Russischen Kaiser**“ statt.
Das Erscheinen sämtlicher **Genossenschaftsmitglieder** erwünscht. **Der Vorstand.**

„Neueste Nachrichten“
täglich **zwei Mal**, in der Woche **dreizehn Mal** in **Berlin**
erscheidend, berichten prompt, genau, vollständig und **absolut unparteiisch**
über alle Vorgänge und Erscheinungen auf dem politischen und socialen Gebiete, sowie über die Vorkommnisse auf den Gebieten des Handels, der Industrie, der Gewerbe, der Kunst und Wissenschaft.
Auch tragen dieselben dem Unterhaltungsbedürfnis durch **spannende Romane**, sowohl in der **Morgen-**, als auch in der **Abend-Ausgabe**, sowie durch ein reichhaltiges **Feuilleton** und eine **Fülle localer und vermischter Nachrichten** in **hervorragender Weise** Rechnung. **Zuverlässiger und ausführlicher**, nach officiellen Notirungen bearbeiteter **Courszettel**, enthaltend die **täglichen** Notirungen **aller** an der Berliner Börse gehandelten Effecten.
Der Abonnementspreis für die „**Neueste Nachrichten**“ beträgt **nur Mk. 3,75 pro Quartal** bei allen deutschen Postanstalten.
Die **„Tages-Nachrichten“**, täglich **ein Mal**, in der Woche **sieben Mal** erscheidend, berichten gleich wie die „**Neueste Nachrichten**“ prompt und nur in etwas gedrängterer Weise über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, socialen, wissenschaftlichem und mercantilem Gebiet und besorgen gleichfalls einen ausführlichen, zuverlässigen **Courszettel** aller an der Berliner Börse gehandelten Effecten.
Der Abonnementspreis beträgt für die „**Tages-Nachrichten**“ **nur Mk. 2,25 pro Quartal** bei allen deutschen Postanstalten. 2758

Neu hingeretene Abonnenten erhalten die noch im September erscheinenden Nummern gratis und franco zugestellt.

Einladung zum Abonnement
auf den
Stadt- und Landboten.
Organ für die Wahlkreise
Brieg, Namslau, Ohlau, Strehlen, Nimptsch.
Der „**Stadt- und Landbote**“ erscheint wöchentlich zweimal: Dinstag und Freitag. Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, die conservative Partei in den oben genannten Kreisen, die doch durch wechselseitige gemeinsame Wahl zum Reichs- resp. Landtag eng zusammen gehören, in der Deffentlichkeit zu vertreten. Wir bitten daher, unser Unternehmen sowohl durch Abonnements, wie auch durch Zusendung von Inseraten auf's Kräftigste unterstützen zu wollen. Unser Bestreben wird darauf gerichtet sein, die berechtigten Interessen des Grundbesitzes, der Handwerker und Arbeiter, des Handels und der Industrie zu vertreten, um das allgemeine Wohlergehen zu erstreben und zu fördern. Ebenso wird auch für ein gut gewähltes, interessantes Feuilleton stets Sorge getragen werden.
Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mark 25 Pf.** und bei directer Zusendung per Kreuzband **1 Mark 75 Pf.** In- sertionsgebühren die einspaltige Petitzeile für Abonnenten **4 Pf.**, für Nichtabonnenten in den oben genannten Kreisen **6 Pf.**, für Auswärtige **10 Pf.**
Ohlau, im September 1882. 2800
Redaction und Expedition des „**Stadt- und Landboten**“.

Hühneraugen und eingewachsene Nägel schneidet schmerzlos mit Erfolg **A. Flegel, Warmbrunnerstraße Nr. 28.**
Beste Empfehlungen. 2991